

Predigt im Jazz-Gottesdienst mit Christoph Beer am 20. Sonntag nach Trinitatis (18. Oktober 2015) in St. Marien, Gera-Untermhaus.

### **Predigt I**

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit uns allen!

Liebe Gemeinde,  
unser sanfter Jesus ist hier ganz hart.  
Die Pharisäer fragen ihn nach der Ehescheidung.  
Darf ein Mann seine Frau entlassen?  
Er darf nach dem jüdischen Gesetz.  
Scheidung ist möglich.  
Sie ist sogar leicht möglich.  
Wenn die Frau sich etwas hat zuschulden kommen lassen,  
darf sie der Mann rauswerfen.  
Die Rabbinen, das sind die religiösen Juristen,  
haben diskutiert, was das heißt.  
Wann darf sie ohne soziale Absicherung aus dem Haus geschickt werden?  
Wenn man mit bösen Augen sucht, findet man böse Stellen.  
Ein Rabbi hat gesagt:  
Wenn sie das Essen hat anbrennen lassen.  
Ein anderer sogar:  
Wenn der Mann eine Frau gesehen hat, die schöner ist als sie.  
Das ist natürlich gemein.  
...  
Hat Jesus sagen wollen:  
Leute seid fair!  
Achtet auf die soziale Absicherung!  
Schafft Unterhaltsgesetze!  
Regelt den Kindsumgang!  
Ach gäbe es doch eine Sozialgesetzgebung!  
Solange es die nicht gibt, ist Scheidung ungerecht.  
Unter den Bedingungen des Patriarchats  
gibt es sowieso keine richtige Ehescheidung.  
Deshalb sage ich euch für heute:  
Die Ehe ist wichtig, es gibt keine Alternative.  
...  
Er sagt das alles nicht.  
Weichen wir nicht aus. Jesus sagt:  
Scheidung geht nicht.  
Mann und Frau hat Gott zusammengefügt.  
Die zwei sind ein Leib.  
Wer ihn auseinanderreißt, tötet ihn.  
Was Gott zusammengefügt hat,

kann der Mensch nicht scheiden.  
Unser sanfter Jesus ist hier ganz hart.



**Musik** Christoph Beer (Saxophon)

## **Predigt II**

Rütteln wir an den Stangen des Textes.

Und wenn Gott die zwei nicht zusammengefügt hat?

Gilt dann nicht: Was der Mensch zusammengefügt hat, das hält nicht.

Sind die Ehen, die auseinandergehen, vielleicht die Ehen, auf denen kein Segen liegt?

Sind diese Ehen menschlich gesonnene Zusammenfügungen,  
aus äußeren Beweggründen geschlossen,  
wegen Geld oder Schönheit oder aus familiären Strategien?

...

Wann hat Gott zwei Menschen zusammengefügt?

Weichen wir nicht aus.

Wenn zwei heiraten, hat Gott sie zusammengefügt.

Die Bedingungen mögen noch so zufällig sein.

Bei den Herrnhutern wurden die Ehen eine Zeit lang ausgelost.

Das sollen gute Ehen gewesen sein.

Ich kann mir das vorstellen.

...

Es gibt ein japanisches Weisheitswort, das geht so:

Die europäische Ehe gleicht einem Topf mit kochendem Wasser.

Bei der Heirat wird er vom Feuer genommen.

Die japanische Ehe gleicht einem Topf mit kaltem Wasser.

Bei der Heirat wird er aufs Feuer gestellt.

...

In Japan wurde die Ehe nämlich von den Familien ausgehandelt.

Mann und Frau sehen sich bei der Heirat oft zum zweiten Mal.

Vorher haben sie sich kurz getroffen und einen Tee zusammen getrunken.

Man hat Worte gegenseitiger Achtung ausgetauscht, organisatorische Dinge geregelt.

Danach heiratet man sich.

Die Frau ist oft jung.

Der Mann hat sich eine berufliche Existenz aufgebaut und schaut nach einer Frau aus.

Auch hier entstehen oft gute Ehen.

...

Man weiß nämlich, dass Ehe Arbeit ist.  
Dass man sich aufeinander einstellen muss.  
Dass das gemeinsame Leben sich nicht von selbst ergibt.  
Man geht davon aus, dass es schwierig sein wird,  
mit dem anderen zusammenzuwachsen.  
Da ergibt sich oft nichts von selbst.  
Man muss herausfinden, was man an dem anderen schätzt  
und muss herausfinden, wie man mit dem was man nicht schätzt, zurechtkommen will.  
Denn zusammengefügt ist man nun einmal,  
und es wäre nicht recht, einfach nur zu warten, was passiert.

...

Wir Westlichen halten viel von der Liebe.  
Sie soll alles machen, sie fügt die Paare zusammen.  
Ich habe eine hohe Meinung von der Liebe,  
aber Paare zusammenfügen kann sie schlecht.  
Man liebt oft einen Menschen, der nicht gut für einen ist.  
Eine Freundin von mir sagte: „Lieben heißt Dummheiten machen!“  
Das finde ich auch.  
Die süße Torheit der Liebe gehört zum Schönsten,  
was uns von Gott gegeben wurde.  
Was für merkwürdige Wesen wir sind,  
geschüttelt und bewegt von unseren Leidenschaften,  
bewegt von unseren Sehnsüchten.  
Wie wird man ein Fleisch?  
Nicht von selbst.

...

Liegt es daran, wie vernünftig man ist?  
Muss man den heiraten, der ein guter Familienvater wird  
und nicht den Geliebten, den man herbeisehnt?  
Soll man die tüchtige Hausfrau wählen  
oder modern gesprochen, die Frau,  
die mit ihren Eigenschaften die eigenen Schwächen ergänzt?  
Ist die Vernunft Ehe die, die Gott zusammengefügt hat, nur weil sie manchmal länger hält?

...

Das nun auch nicht.  
Gott fügt die zusammen, die einander angehören wollen.  
Nicht die, die am vernünftigsten planen.  
Unser sanfter Jesus ist nicht vernünftig.  
Auch das ist eine Sackgasse.

...

Also lesen wir noch einmal:  
**Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen  
und seinem Weibe anhangen,  
und die zwei werden ein Leib sein.  
Somit sind sie nicht mehr zwei, sondern [sie sind] ein Leib.  
Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.**

Warum ist es wichtig, dass man seinen Vater und seine Mutter verlässt?

Weil die Ehe Aufbruch ins Neuland ist.  
Man darf nicht bei dem bleiben, wo man hineingeboren ist, sonst bleibt man ewig Kind.  
Warum muss man dann in dem Stand bleiben, den man gewählt hat?  
Weil man sonst Kind bleibt und denkt, man kann immer wieder von vorn anfangen.  
Was aber wenn der neue Stand unerträglich ist,  
wenn Bösartigkeit die Herzen der Eheleute ergreift und jeder Tag ein Kampftag ist.  
Ist es da nicht barmherziger, man trennt sich?  
Besonders wenn Kinder die Kämpfe der Eltern miterleben müssen?

...

**Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.**

Das ist eindeutig.

Ganz eindeutig.

Keine Ehescheidung aus soziopsychologischen Gründen.

Unser sanfter Jesus ist hier ganz hart.



**Musik** Christoph Beer (Saxophon)

### **Predigt III**

Warum nur ist unser sanfter Jesus so hart?

Man könnte sagen, das liegt an der Situation.

Die Pharisäer fragen ihn und wollen ihn reinlegen.

Wenn er sagt, man darf nicht scheiden, dann spricht er gegen das Gesetz des Mose.

Wenn er sagt, man darf scheiden, dann teilt er die Meinung der Heiden,

in diesem Fall die der Römer, die in Sachen Ehe rigorosener waren als die Lehrer in Israel.

Jesus, könnte man sagen, ist schlau.

Er nimmt ein Mose-Wort, das anders lautet als die jüdische Gewohnheit  
und zieht sich so aus der Affaire.

Wenn wir ihn ganz unter uns fragen würden,

was er denn in Sachen Ehe meint, wäre er natürlich freundlich

und würde ganz das sagen, was wir immer sowieso meinen.

„Ihr versteht schon“, würde er sagen, „wenn man mit Pharisäern redet,

kann man nicht ungeschützt sprechen,

aber unter uns gesagt:

Die Ehe soll natürlich nur so lange aufrecht erhalten werden, wie es vernünftig ist.

...

Aber auch dieser Ausweg ist uns verschlossen.

Die Jünger reagieren nämlich ganz genauso wie wir.

Sie nehmen ihn beiseite,  
als sie zuhause sind und wollen,  
dass er nun noch einmal Klartext redet.

Aber Jesus sagt:

**Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch.  
Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.**

Das ist eindeutig.

Seltsam nur, dass Jesus die Perspektive der Frau aufnimmt.

Die kann nämlich nach jüdischem Recht keinen Scheidungsbrief ausstellen.

Auch das war bei den Römern anders.

Jesus spricht hier anders als zu den Pharisäern, aber genauso eindeutig.

Es liegt nicht am Patriarchat,

so als ob die Sache nur falsch wäre, wenn sie vom Mann ausgeht.

Sie ist genauso falsch, wenn sie von der Frau ausgeht.

Gott hat die beiden zusammengefügt.

Sie sind ein Fleisch.

Wenn sie auseinandergerissen werden,

sterben beide wie ein Leib, der halbiert wird.

Unser sanfter Jesus ist hier ganz hart.



**Musik** Christoph Beer (Saxophon)

#### **Predigt IV**

Liebe Gemeinde,

nun habe ich an den Stäben des Textes gerüttelt

und habe keinen Ausweg gefunden.

Ehescheidung darf nicht sein.

Es ist eindeutig.

Und doch werden in den Städten ein Drittel der Ehen geschieden.

Und unter Christen sieht die Quote nicht besser aus.

Was passiert mit uns Geschiedenen?

Werden feurige Kohlen auf unser Haupt gesammelt?

...

„Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“, fällt mir ein.

Wie bekomme ich einen sanften Jesus?

Mir fällt der harte Jesus ein.

Es ist der Jesus der Bergpredigt.

Der befiehlt, das der, der einen Streich auf die eine Wange bekommt,  
die andere hinhalten soll.

Dass wir nicht sorgen sollen, denn die Lilien auf dem Felde sorgen auch nicht  
und sind schöner gekleidet, als Salomo in all seiner Pracht.

Auch sammeln die Vögel nicht in Scheunen, aber der Herr ernährt sie doch.

Wir aber sammeln in Scheunen und kämpfen,  
wenn wir angefochten werden.

Wir sind offenbar nicht, wie wir sein sollen.

Wie gehen wir damit um?

...

„Herr wir glauben, hilf unserem Unglauben“, ist der Gebetsruf,  
der mir an dieser Stelle auf die Lippen kommt.

Jesu Worte und Geschichten machen uns deutlich,  
wie groß wir sind,

wie groß das Leben ist,

wenn es ist, wie es sein soll.

Ein Fleisch sein, das will die Liebe.

Ein Fleisch sein, das vermag die Liebe nicht.

Einander ein Leben lang anhängen, das will die Liebe,

und bei jeder Eheschließung wird gesagt: Bis dass der Tod euch scheidet.

Unser Verlangen will Ewigkeit, aber unser Alltag ist zeitlich.

...

Es gibt moderne Eheschließungsworte, die lauten:

Wir bleiben zusammen, solange die Liebe lebt.

Davon halte ich nichts.

Jede Ehe wird im Himmel geschlossen und will Ewigkeit.

Aber Gott hilft unserer Schwäche auf.

Nicht, was ich will, sondern was ich nicht will, tue ich, sagt Paulus im Römerbrief.

Wir sind keine Engel, denn die Engel heiraten nicht.

Solange wir heiraten sind wir unvollkommen.

Und wer die Ehe nicht leben kann, wird nicht aus der Gnade Gottes fallen,  
denn Gott liebt uns nicht,

weil wir uns der Vollkommenheit so oder so weit genähert hätten.

Wer auf die Unvollkommenen herabsieht, blickt wie ein Pharisäer.

Streichen wir kein Jota von dem, was Jesus sagt,

aber machen wir das Wort der Hoffnung auch nicht zu einem Gerichtsurteil.

...

Die Liebe will, was Jesus sagt: Ewigkeit.

Aber die Liebe, die nimmer aufhört, ist Gottes Liebe, nicht die unsere.

Wir fehlen, wir reißen auseinander, was ein Fleisch ist.

Wir glauben, Herr hilf unserem Unglauben.

Die Liebe will Ewigkeit und es werden nur fünf oder sieben Jahre.

Verzeih, lieber Herr Jesus, dass wir in Scheunen sammeln,

dass wir nicht zwei Meilen mitgehen,

wo wir gezwungen sind, eine Meile zu gehen.

Aber nichts wird uns trennen,

nicht Mächte oder Gewalten,

auch nicht unser unvollkommenes Herz,

von der Liebe Gottes,  
unseres Herrn und Heilandes.  
Amen.

Und der Friede Gottes,  
welcher höher ist als unsere menschliche Vernunft  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!  
Amen.



**Musik** Christoph Beer (Saxophon)